

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)**

123 (28.5.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-250501](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-250501)

Gegeltuchschuhe für Herren

in braun, grün, schwarz u. blau, schon zu 3 Mk.,
selbige mit Lederkappe, Lederbrandsohle und
Lederfutter 3,75, 4 und 5,25 Mk.,
selbige für Damen 2,60, 3,25, 4,25 Mk.,
selbige für Kinder in allen Farben u. Qual.

Laftingschuhe z. Schnüren für Herren 4,75 Mk.,
selbige mit Gummizug (Kellnerschuhe) 4,50.

Zug- u. Schnürstiefel für Herren
sehr haltbar und schön, 6,50, 7,75, 8, 9,
9,50, 10, 11, 14 Mk.

Zug- u. Schnürschuhe für Herren
4,75, 5,50, 6,50, 7,50, 8, 8,50, 9, 11,50.

Spangenschuhe für Damen
in braun, grün u. schwarz, Ledleder, 3,50,
4,25, 4,60, 4,75, 5, 5,75, 6,50, 7 Mk.

Mädchen- u. Kinder-Spangen- u. Schnürschuhe
in allen Farben und Ausführungen
empfehle ich in vorzüglicher Qualität

Herm. Tebbe,
Neue Wilhelmsh. Straße 5.

Emaillierte Sparherde

in größter Auswahl und zu den
billigsten Preisen bei

J. Egberts,
Bismarckstraße 52.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein
Geschäft von **Grenzstraße 84** nach der

Grenz- und Bremer Strassen-Ecke
vis-à-vis dem Kaufmann Herbermann

verlegt habe und bitte ein geehrtes Publikum, das mir
bisher geschenkte Wohlwollen auch ferner zu bewahren.

Zu den Pfingstfeiertagen empfehle:

**Prima Ochsen-, Hammel-, Schweine-
und Kalbfleisch:**

ferner prima Cervelatwurst, Blockwurst, Macateller,
Braunschweiger, Leber-, Zungen-, Roth- u. Süß-
wurst, sowie Frankfurter Würstchen usw.

Hochachtung

Gottfried Winter, Schlachtermstr.

Oldenburg.

Am ersten Pfingstfeiertage:

Eröffnung u. Einweihung
meiner neu angelegten

Doppel-Kegelbahnen

wozu meine Freunde, Bekannte und Gönner hiermit
freundlichst einlade.

H. Satink, Nelkenstr.

Zu kaufen gesucht
ein Tresen n. 3-4 Mr. Länge
J. Herbermann.

Zuche auf sofort oder später einen
Malerlehrling.

**C. Wahrens, Bant,
Abolitzstraße 22.**

Die erwartete große Sendung
**Petroleum-
Nachmaschinen**
ist eingetroffen.

J. Egberts,
Bismarckstr. 52.

Wo

kauft man Farbenwaaren als
Lacke, Terpentin, Bronzen,
Pinfel etc. am besten und im
Verhältniß am billigsten?

Diese Frage wird wohl Jeder,
der diese Artikel von unien-
stehender Firma bezieht, richtig
beantworten können.

G. A. Gerken,

Neubremen,

gegenüber dem Leberländischen Hof.

Empfehle:

Eine Partie **Sonnenhirme**
im Aenderkauf: 1,00
1,50, 2,50, 3 Mk. und höher.
Regenschirme von 1 Mk. an.
Gloria von 2,00 Mk. an.
Damenhandschuhe v. 15 Pf.
an.

Strohüte f. Damen, Herren,
Knaben und Mädchen, um
damit zu räumen, zu jedem
Preise.

**Blumen, Kranzfränze und
Schleier.**

Strickbaumwolle, das Pfund
von 85 Pf. an.

Wollgarn, das Pfund von
1,00 Mk. an.

Unterziehgänge: Herren und
Damenjaden von 65 Pf. an.
Normal-Handen v. 90 Pf. an.

Korsets von 65 Pf. an.
Schmuckstücke jeder Art
u. größte Auswahl in
Kurzwaaren.

Billigste Preise!

S. Sibegrad,
Bant am Markt.

Habe mich in **Kopperhörn**, Marien-
straße 1, als

Hebamme

niedergelassen und bitte die geehrten
Frauen von Bant und Umgegend um
geeigneten Zuspruch.

Frau Irs.

Zu verkaufen

ein fast neuer **Kinderwagen**
mit Gummireifen und Matratze,
sowie mehrere **Fraßs**, fast neu.

H. L. Wolf,
Neue Wilh. Straße 70.

Zu vermieten.

Zu Sedan habe eine Ober-
wohnung auf den 1. Juni zu
vermieten. Näheres
Bismarckstraße 18.

Zu vermieten

3 möbl. Zimmer.
Alte Straße 5, 1 Et. 1.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft
von

J. H. Paulsen
Grenzstraße 23

empfehle ich zur Annahme von Möbeln,
Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen,
Herren- und Damen-Garderoben, sowie
sonstigen Gegenständen aller Art.

Zur Erspahrung der Eiswäsche

empfehle ich meine berühmten
**Gummi-, Wadistudi- u.
Kessel-Eisdecken**
(abwaschbar, in neuesten Mustern).

Gummi-Decken

Breite cm

85 100 130 130 145

130 130 130 145 145

Mk. 2.00 3.00 4.00 4.25 4.50

Parchend-Decken

Breite cm

85 100 100

Mark 1.40 1.50 1.75

Kessel-Decken

Breite cm

85 100

Mark 1.00 1.25

Ledertuche 120 cm br., m v. 75 Pf.

Parchend 85 cm br., m 1.00 Mk.

Hospital-Tuch 1 m br., m 1.80 Mk.

Gummi-Tuch 1 m br., m 1.80 Mk.

Kommoden-Decken

60 cm br.,

Stück 50 Pf.

S. Sibegrad,
Bant am Markt.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine vierzünige Ober-
wohnung. Pro Monat 13,50 Mk.
Schöpfe, Grenzstraße 44.

Zu den Pfingstfeiertagen
habe meine in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs
famie des Gma-Jobs-Stanals belegenen **Hotel** und
Wahlereis-Koloniaten

zum Banter Hof

allen meinen werthen Freunden und Gönnern ins-
besondere einen warmen Empfang zu leisten
Publikum bestens empfehlen.
Bitte um morgige Besuchen mit
immer zu möglichen Preisen. Musik und Orchester
Sind dann für Musikhaber. Musikpaar mit Stellung
für 30 Weibe.
Um freundlichen Besuch bitend, sehr
hochachtungsvoll
Andreas Kruse,
Bant Wilhelmshafen.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Schirme. Stöcke.



Hüte.

Ober-Hemden.

Radfahrer-Anzüge 15 bis 22 Mark.
Radfahrer-Hosen 5 bis 9 Mark.
All Heil
 Neuerer Radfahrer-Anzug
 Modell 1898 D. G. R. G. R. M. 8410.

Einige Tausend Stück komplette

Herren- 8-33 Mt. Jungen- 6-26 Mt. Knaben-Anzüge 1.50-12 Mt.

Sommer-Paletots 10-35 Mk.

Ein Posten elegante Sommer-Anzüge
 15 Mt. unter Preis.

Feine Civil- und Uniform-Schneiderei
 Grosses Stofflager.
 Tadelloser Sitz.
 Garantie.

Gummi- und Loden-Mäntel. **Leder- und Oel-Jacken.**

Sportshemden Loden-Joppen
 Sportsmützen Leinen-Joppen
 Sportstrümpfe Wasch-Westen
 Sweaters und Sportgürtel. 1000 elegante Beinkleider.



Mützen.

Manschetten, Kragen.

Handschuhe. Cravatten.

Hervorragend billige aber feste Preise.

Ich habe große Vorräthe meiner guten Herren-Anzüge

welche in eigenen Werkstätten schön und reell, wie bestellte Maasssachen, angefertigt worden sind. Die Sachen zeichnen sich vor Fabrikwaaren durch bessere und delatirte Stoffe, weit schönere Schnitte und solide, saubere Arbeit aus.

Ich empfehle diese zu billigen Ausnahmepreisen
 à 24, 29, 34, 38, 42, 48 Mt.

Ferner gute Herren-Paletots

geschmackvolle Knaben-Anzüge.

Konfektions-Haus ersten Ranges

◆ Schiff ◆

1. Geschäft: Bismarckstraße 12. *** 2. Geschäft: Marktstraße 30.

Unterstützungsverein

Küsterfel u. Umgegend.
 Montag, den 30. Mai cr.,
 Abends 8 Uhr:

General-Verammlung

im Vereinslokal.
 Um vollständiges und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.



Flobert-Schützenverein
 Am 2. Pfingsttage
 Nachmittags
 von 2 Uhr ab:
Schiessen.
 Nach dem Schiessen: Monats-
 versammlung.

Hotel z. Banter Schlüssel.
 Am Sonnabend und an den
 Pfingsttagen:

Ausfegeln

von
Hühnern u. dergl.

Es ladet ein
C. Frerichs,
 Bant.

29 Börsenstr. 29.

Empfehle eine schöne Parthie
 neuer und getragener Herren-
 und Damen-Kleidungsstücke,
 sowie Zahnzeug, Herren- u.
 Damen-Uhren in Gold und
 Silber, Holz-, Hand- und
 Reise-Koffer. Alles wird billig
 verkauft.

Carl Förster.

Dieszu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 123.

Bant, Sonnabend den 28. Mai 1898.

12. Jahrgang.

Die Vorgänge in Solingen.

Gerechte Entrüstung hat in allen Parteikreisen die Nachricht hervorgerufen, daß die auf dem Hamburger Parteitag erzielte Einigkeit zwischen den Solinger Genossen durch die Quertreibereien Georg Schumachers wieder in die Brüche gegangen ist, und daß Schumacher sogar, entgegen seinem gegebenen Wort, die Dreistigkeit gehabt hat, sich abermals als Kandidat aufstellen zu lassen. Dadurch ist nicht nur das schmuckvolle Schauspiel einer proletarischen Doppelkandidatur gegeben, sondern auch der Wahlkreis selbst auf das Schwere gefährdet. Selbstverständlich hat der Parteivorstand sofort erklärt, daß Georg Schumacher sich außerhalb der Partei gestellt habe. Jede Schonung muß aufhören; nur in solcher Weise und in so kritischen Augenblicken, wie vor einer Reichstagswahl, bei der Alles auf dem Spiele steht, sein Wort brechen, die Schlachtreiben des Proletariats verwirren und dadurch die Geschäfte unserer schätzbarsten Gegner besorgen kann, der ist unser gefährlichster Feind, der bis zur vollständigen Vernichtung seines politischen Einflusses bestimmt werden muß.

Zugleich ist es notwendig, daß in allen Kreisen unserer Partei vollständige Klarstellung über die Solinger Vorkommnisse verbreitet wird. Der Parteivorstand hat in einem über den ganzen Solinger Wahlkreis vertriebenen Flugblatt zunächst darauf hingewiesen, daß der Mittelpunkt des langjährigen persönlichen Streites in Solingen von jeder Schumacher gewesen ist. Der Parteivorstand ist weit davon entfernt, behaupten zu wollen, daß die Schuld an diesen Wirren Schumacher allein trüge, wohl aber halte man noch heute das Urteil für richtig, das die auf dem Berliner Parteitag im Jahre 1892 zur Unterordnung und Schlichtung des Solinger Streites eingeleitete Kommission abgab. Diese sagte über Schumacher: „daß er die durch seine hervorragende Stellung und seine langjährigen Erfahrungen in der Parteibewegung gebotenen parteigenösslichen Rücksichten und tatsächlichen Erwägungen außer acht ließ, wodurch er die Unjuridizität behändig feierte.“

Leider hat dieser milde Tadel auf Schumacher nicht die geringste Wirkung ausgeübt, ebenso wenig das scharfe Wort, das der Frankfurter Parteitag im Jahre 1894 gegen ihn abgab. Die Folge sei gewesen, daß sich auch der Hamburger Parteitag, im Jahre 1897 mit den leidigen Solinger Angelegenheiten wieder habe befassen müssen.

Auf diesem Parteitage hat Schumacher bekanntlich erklärt, daß er nicht mehr für den Reichstag kandidieren werde; ferner versprach er, vor seinen Anhängern den — beläufig bemerkt — einstimmig gefassten Beschluß des Parteitages zu vertreten, wonach die Parteileitung den Auftrag erhielt, für Solingen einen den dortigen Streitigkeiten fernstehenden Reichstagskandidaten aufzustellen und die Verschmelzung der „Vergißliche Arbeiterstimme“ (Organ der Gegner Schumachers) und der „Solinger Freien Presse“ (Organ Schumachers), sowie die Ueberführung des Blattes in das Eigentum der Gesamtpartei baldmöglichst in die Wege zu leiten.

Die Hoffnung, daß durch diesen Beschluß der Solinger Streit begraben sei, habe sich, führt der Parteivorstand fort, leider nicht erfüllt. Schumacher habe sein wiederholt und feierlich gegebenes Wort gebrochen, indem er aus neuem im

Solinger Kreise kandidire. In einem von vierzehn seiner Anhänger unterzeichneten Flugblatt entschuldigte Schumacher seinen Wortbruch mit der Behauptung, der Parteivorstand habe den Hamburger Beschluß nicht ausgeführt, dadurch sei auch er des gegebenen Wortes wieder entbunden. Der Parteivorstand weist dem gegenüber darauf hin, daß der die Reichstagskandidatur betreffende Teil des Beschlusses buchstäblich ausgeführt worden ist; was den zweiten Teil des Beschlusses, die Verschmelzung der beiden Parteiblätter und die Ueberführung in das Eigentum der Gesamtpartei betrifft, so sagt der Parteivorstand:

„Diesen Beschluß wörtlich auszuführen, war schon um deshalb unmöglich, weil die Gesamtpartei keine juristische Person ist, also Eigentum nicht übernehmen kann. (Die „Vergißliche Arbeiterstimme“ ist in Besitz einer eingetragenen Genossenschaft.) Es mußte deshalb erst eine geeignete juristische Form für die Uebernahme des Solinger Parteienternehmens, das aus zwei Blättern und einer Druckerei bestand, gefunden werden.“

Ehe aber noch an die Regelung dieser Frage herangetreten werden konnte, trat ein anderes Ereignis ein. Obwohl Schumacher unterem Genossen Reich in der Siebener-Kommission zu Hamburg die Versicherung gegeben hatte, daß die „Verbindlichkeiten des Schumacher'schen Blattes, der „Solinger Freien Presse“, die bei der späteren Uebernahme in Betracht kommen, außerordentlich geringfügiger Natur seien“, stellte sich bald heraus, daß dies keineswegs der Fall war. Schumacher und seine Freunde waren den Verstellern des Blattes gegenüber einen Vertrag eingegangen, der noch ein Jahr lief, das Blatt selbst machte aber Drück, insofern bereits ein ganz erheblicher Posten Druckschulden aufgelaufen waren. Für alle diese Verbindlichkeiten war aber Schumacher persönlich haftbar und mußte er für einen etwaigen Ausfall mit seinem Vermögen aufkommen. Es drehte sich, daß die Druckfirma von ihrem Vertrage nicht ohne Entschädigung abtreten wollte, um eine Summe von mehreren tausend Mark.

Unter diesen Umständen waren es Schumacher und seine Freunde, welche plötzlich drängten, daß die Blatt- und Eigentumsfrage geregelt werde. Der Parteivorstand, der für letztere, erst eine geeignete, unanfechtbare Form finden mußte, machte nun folgenden Vorschlag: Die bisher in Solingen bestehende Genossenschafts-Druckerei, in deren Verlag die „Vergißliche Arbeiterstimme“ erscheint und deren Mitglieder der Mehrheit nach aus Gegnern Schumachers besteht, bleibt bestehen. Um den Anhängern Schumachers aber gerecht zu werden, treten von ihnen eine gleich große Zahl, als die Genossenschaft jetzt schon Mitglieder hat, in dieselbe ein. Um die Partei in ihrer Gesamtheit an dem Solinger Unternehmen schärfbar zu interessieren und in der Genossenschaft ein neutrales Element einzuführen, tritt zugleich der Parteivorstand mit seinen fünf Mitgliedern derselben bei.

Der Parteivorstand war überzeugt, daß sein Vorschlag die beste Lösung der Angelegenheit sei und deshalb allgemeine Zustimmung finden müsse. Letzteres war nun leider nicht der Fall. Von einigen alten Genossenschaftlern wurde befürchtet, daß mit der Vergrößerung der Mitgliederzahl der Streit in die Genossenschaft getragen werde, während von Freunden Schumachers betont wurde, daß es vielen ihrer Genossen an dem

notigen Gelde fehlen werde, den Genossenschaftsanteil bezahlen zu können. Um letzten Einwurf aus der Welt zu schaffen, erklärte sich der Parteivorstand bereit, diejenigen Genossen, die darauf Anspruch machen, den Betrag des Genossenschaftsanteils unverzinstlich als Darlehen zu gewähren.

Nach längerer Debatte einigte man sich auf dieser Grundlage und unter den lebhaftesten Zusprechen dieses Abkommens befiel sich Georg Schumacher, der seinen widerstrebenden Anhängern mit allen Mitteln seiner Berechnung begreiflich machte, daß die „Gesamtpartei“ nicht juristische Eigentümerin der Druckerei des Blattes sein könne und daß deshalb eine besondere Form dabei gefunden werden müsse. Die vorgeschlagene Form genüge aber nach jeder Richtung.

Schumacher hatte ein sehr materielles Interesse daran, daß dieses Abkommen zu Stande kam, denn jetzt erst konnte davon die Rede sein, ihn von seinen Verpflichtungen für die Schulden der „Solinger Freien Presse“ zu befreien. Nach längerem Unterhandlungen erklärte sich die Druckfirma bereit, gegen eine Zahlung von 2000 Mk. (zweitausend Mark) die Schuld zu streichen und Schumacher vom Vertrag zu entlassen. Schumacher nahm von der Partei das Geld und löste damit seine Verbindlichkeiten.

Glaubt jemand, der Parteivorstand sei so thöricht gewesen, Schumacher das Geld zu geben, ohne von ihm die büdinglichen Versicherungen zu haben, daß er in den obigen skizzierten Abmachungen die Ausführung der Hamburger Beschlüsse erwidert?

Das Flugblatt des Parteivorstandes schließt mit der Aufforderung an die sozialdemokratische Wählergilde des Kreises Solingen, am 16. Juni ihre Stimme nur unserem Genossen Philipp Scheibemann in Gießen zu geben.

Wir hoffen, daß durch diese ruhigen und sachlichen Ausführungen auch diejenigen, die bisher zu den Anhängern Schumachers zählten, über den Werth ihres bisherigen Abgeordneten genügend aufgeklärt sind. Das Proletariat ist unbefähigt, so lange es einig ist. Möge daher der Appell des Parteivorstandes bei der Arbeitergilde Solingens die gebührende Würdigung finden.

Parteinachrichten.

Todesfälle. Am 19. Mai ist in Leipzig nach kurzen, schweren Leiden die wackere Genossin Anna Puttrich gestorben. Sie war zweite Tochter unseres dort althergebrachten Parteigenossen, des Rechtsanwalts und Notars Puttrich, eines der Ältesten in dem feinen Stamme der sächsischen Sozialdemokratie, der als Anwalt wie im Landtage als Ermähler des Volkes rathlos, aufopfernd und mit Geduld die Interessen der Arbeiterklasse vertreten hat. Ihn traf ein schmerzliches Schicksal, seit Jahren ist er erblindet. Und seine ewig getreue, unerwähliche, liebevoll besorgte Pflegerin, Gesellschafterin, Mitarbeiterin war Anna Puttrich. Schon in jungen Jahren leitete sie das Hauswesen, war die rechte Hand des Rechtsanwalts, sein „kleiner Referendar“, der mit zu den Terminen hinausfuhr, die Akten führte, protokollierte, schrieb und mit Geiz und Verdächtigkeithalbiß. Eine durchgebildete, kenntnisreiche Sozialistin, bekannte sie sich offen und freudig zur Sache des arbeitenden Volkes und mischte mit, so weit es in ihren

Kräften stand. Bei keiner wichtigen Versammlung fehlte sie, zu jeder Rundgebung erschien sie mit dem Vater. Wer konnte sie nicht mit ihrem ausdrucksvollen, frischen Gesicht, in dem die klugen, großen Augen leuchteten? Auch auf dem Parteitage zu Halle im Jahre 1890 war sie mit ihrer älteren Schwester; die Delegierten werden sich ihrer noch erinnern. Damals trat sie in Halle auch in einer öffentlichen Versammlung auf und vertrat die sozialistische Propaganda unter den Frauen.

„Der große Illuminationsstreik“, so schreibt der „Vorwärts“ in Berlin, „der auf jeden Fall für uns eine hervorragende agitatorische Bedeutung erlangen wird, steht bekanntlich am 27. Mai vor dem Schöffengericht zu Köpenick statt. Die Parteigenossen von Albersloh, welche dem 18. März 1848 zur Freude des überwiegenen Theiles der Bevölkerung in der scheinbar, erhebenden Weise gedacht haben und dafür nun eine der üblichen großen Unfallsanfragen über sich ergehen lassen müssen, werden darauf hingewiesen, daß für sie ein eigentlicher Zwang, vor Gericht zu erscheinen, nicht vorliegt. Wer aber Zeit und Lust hat, zum Gericht zu gehen, wird freundlichst eingeladen, vor Beginn der Verhandlung, Morgens 8 Uhr, in dem Restaurant „Zum schönen Grund“ zu erscheinen. Mit sozialdemokratischem Gruß! Der Vertrauensmann.“

Gewerkschaftliches.

Der Pommerische Zecmannsberein hat einen energischen Schritt zur Abheilung der durch die Pflichten der Quertreibe hervorgerufenen Mißstände gethan, indem er am 1. Juni in Zettin, Große Oberstr. 14, ein Quertreibe eröffnet und seine Mitglieder, wiewohl die Statuten verpflichtet hat, seine Ziele mehr durch Vermittlung eines Quertreibe anzunehmen. Der Verein, der für die Vermittlung nur Schreib- und Vorleserinnen verwendet, wendet sich mit der Bitte an die Arbeiter und Kapitäne, sich bei Bedarf dieses Quertreibe bedienen zu wollen.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Neue Kräfte für die Sozialdemokratie. Unter dieser Aufschrift wendet sich die „Konf. Korresp.“ gegen die „Germania“, weil sie durch „mysteriöse Verdächtigungen“ bezüglich des Reichstags-Wahlrechts nur der Sozialdemokratie Vorwurf leiste. Die „Konf. Korresp.“ wünscht wohl, daß die gesammte deutsche Presse mit ihr gemeinsam das Volk belügen solle. Die „Konf. Korresp.“ hat die Stirn, diese reaktionäre Absicht gegen das Reichstags-Wahlrecht abzuleugnen. Das offizielle Organ der konservativen Partei schweigt die massenhaften attestmäßigen Beweise, die zu dieser Frage erbracht worden sind, tot. Diese Unverschämtheit ist denn doch so groß, daß sie selbst mit der heidnischen Angst vor der Sozialdemokratie nicht entschuldigbar werden kann. Auch der Abg. Dr. Badem bestätigt jetzt die Richtigkeit der Neuerungen des Abg. Müller-Fulda. In einer am 23. Mai statt gehaltenen Wählerversammlung in Krefeld hat derselbe ausgeführt: Wer im Reichstagsjahrelang praktisch mitgearbeitet, der wisse, daß die Mitteltheilungen des Herrn Müller richtig seien. Er, der Redner, wisse, daß trotz des amtlichen Dementis derartige Pläne thatsächlich bestanden; man müsse nur, um sie zu verwirklichen zu verüben, die Augen offen halten. Er vermöge aus eigener Kenntnis die Mitteltheilungen noch zu erweitern; es besteht und hat bestanden sogar die Idee eines Staatsreiches, das heißt

Ohne Herz.

Original-Novell von Reinhold Ertmann.
(24. Fortsetzung.) (Radbruch verboten.)

„Danke Gott, daß ich diesmal geneigt bin, die Sache sang- und klanglos zu begraben; aber nimm Dich für die Zukunft in Acht! — Du wädest nicht zum zweiten Mal einen so schwachköpfigen Alten in mir finden!“

Der Affessor fuhr auf und verteidigte sich mit der Miene der gekränkten Unschuld; aber Nicolai schnitt ihm kurzweg das Wort ab.

„Lassen wir es gut sein! — Ich möchte keine weitere Auseinandersetzung darüber! — Deine Schwester wird sich natürlich nicht mit dem Doktor Barona, sondern mit Dattwig Stürmer, ihrem Jugendfreunde, verloben.“

Wenn vorhin die Entrüstung des Affessors eine erlösende gewesen war, so war sie jetzt mit einem Schlage von ungemessener Schärfe.

„Niemand!“ rief er aus. „Das ist unmöglich! — Das darf unter keinen Umständen geschehen!“

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“

„Weil es diesem elenden Schleicher nur um ihre Wittigst zu thun ist! Weil er sich nur in unserer Familie festsetzen und sich ein Vermögen erkünnen will! — Ich werde es nicht dulden, Papa, daß man Paula zu einer so unnatürlichen Verbindung zwingt!“

„Dier ist keine Rede von einem Zwang! — Sie hat ihm aus freien Stücken ihr Jawort gegeben und hat auf ihrem Willen bestanden, obwohl auch ich ihr einige Einwendungen machte. Du brauchst Dir also um das Glück Deiner

Schwester keine größere Sorge zu machen, als ich selbst es thue!“

„Dann hat er sie beherr, daß ihre Verweisung zu nutzen verstanden, um sie zu einer Thorheit zu bringen! — Du darfst das nicht ruhig geschehen lassen, und wenn Du wirklich dazu geneigt sein solltest, so werde ich mit Paula reden und sie zur Rücknahme ihres unsinnigen Entschlusses bewegen.“

Dieser offenen Auflesung gegenüber brach dem alten Herrn die Geduld. Mit heil aufloherndem Horn wies er seinen Sohn in die Schranken lindlichen Gehorsams zurück, und es kam zu so heftigen und harten Worten, wie sie bisher noch niemals zwischen ihnen gefallen waren. Auch früher war ja an Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen kein Mangel gewesen; aber diese hatten sich doch nie zu einem so offenen Bruch verschärft wie in diesem Falle. Paul bekämpfte die vorstehende Verlobung mit aller Kraft, die ihm zu Gebote stand, und als er sah, daß seine Ueberredungsversuche völlig fruchtlos blieben, wurde er trotzig und unehrerbietig. Er fürchtete Dattwig offenbar ebenso sehr, als er ihn haßte, und der alte Nicolai war Menschenkenner genug, das sehr bald zu durchschauen. Seine Entschließung konnte dadurch nur gestiftet werden, und in obnmächtiger Wuth mußte Paul erkennen, daß hier sein Widerstand ein vergeblicher bleiben würde.

Mit dunkelrothem Gesicht und unbemüht blühenden Augen wandte er sich zur Thür.

„Wenn Du in dieser Sache fest entschlossen bist, Papa, so bin ich es nicht weniger, und ich

schwöre Dir, daß ich auf der Stelle in die Hauptstadt zurückkehren werde, sobald diese Verlobung wirklich vollzogen wird. Zwischen diesem Resenden und uns kann niemals eine Gemeinschaft sein — hörst Du, niemals!“

Er wartete die Antwort seines Vaters nicht erst ab, sondern erlenkte sich rath, um noch einen Ueberredungsversuch bei Paula selbst zu machen. Das wuthverzerrte Antlitz, mit welchem er sich eine Stunde später auf sein Zimmer zurückzog, bewies, wie wenig Erfolg er auch dort gehabt.

Eine gar stille und seltsame Verlobungsfeier war es, welche sich an diesem Abend in Christoph Nicolais Hause vollzog. Dattwig war in Begleitung seiner Schwester gekommen; denn der Senator hatte sich wegen eines plötzlich eingetretenen Unwohlseins entschuldigen lassen. Gäste waren nicht eingeladen worden, und in dem großen Speisezimmer, in welchem das Souper servirt wurde, ging es so still zu wie in einer Kirche. Der Affessor hatte sein Zimmer nicht wieder verlassen, und als ihn der alte Nicolai durch einen Diener ersehen ließ, zum Abendessen zu erscheinen, brachte der Abgesandte mit verlegenerm Gesicht die Antwort zurück, der junge Herr ziehe es vor, außerhalb des Hauses zu speisen. Paula sah sehr bleich und angegriffen aus. Sie trug ein einfaches, schwarzes Kleid, das ihrem Keuschen ein leineswegs feierliches Gepräge gab, und sie berührte während der Mahlzeit die Speisen so wenig als das gefüllte Weinglas neben ihrem Teller. Alfred und Antonie saßen dem jungen Brautpaar gegen-

über. Augenheinhalt waren sie allem glücklich und sorglos, wiewohl die schwüle, unbehagliche Atmosphäre, welche über dem ganzen Beisammensein lag, auch auf ihre Stimmung nicht ohne einen gewissen niederdrückenden Einfluß blieb. Der Vater der Braut saß mit einem etwas verlegenen Gesicht zwischen den beiden Vätern und bemühte sich vergeblich, eine Unterhaltung im Fluße zu erhalten. Als er endlich die eigentliche Verlobungszeremonie nicht mehr länger hinauschieben konnte, erhob er sich und begann eine Ansprache, welche in einer Feiertagsfeier für eine größere Anzahl von Zuhörern berechnet schien und darum hier in dem engen Familienkreise einen einigermaßen befremdlichen Eindruck machte. Er mochte das beim Sprechen selber empfinden und veräuerte einen heiteren Ton anzuschlagen; darüber aber verlor er den Faden seiner Rede vollständig und blieb mitten darin stehen. Die Situation drohte eine peinliche zu werden, bis sich der alte Herr zu einem kurzen Schlußwort auftraufte und Dattwig und seiner Braut den goldenen Reih an den Finger steckte. Alfred und Antonie sprachen ihnen ihre Glückwünsche aus, und die ganze Feiertagsfeier war beendet. Ehe die Tafel aufgehoben wurde, schänkte der aufwartende Diener den fünf Personen noch einmal die Champagnerfelde voll mit dem edlen schäumenden Saft, und Alfred brachte einen kurzen Trinkspruch auf das Wohl seiner Schwester und seines künftigen Schwagers aus.

(Fortsetzung folgt.)

der gewaltsamen Beseitigung des Reichstags-Wahlrechts Die Idee ist sogar von einflussreichen Ministern ernsthaft erwoogen worden. Ja, sogar recht groß ist die Zahl der Leute, welche zu der Frage einer gewaltsamen Beseitigung des Reichstags-Wahlrechts stehen und ich wiederhole, diejenigen, die so denken, sind in den großen einflussreichen Kreisen zu finden und zu finden. — Der Redakteur sagt da ebenfalls nichts Neues. Er behauptet nur das, was von unserer Seite schon immer behauptet und bewiesen wurde. Die Thatfache der schweren Gefährdung des Reichstags-Wahlrechts ist allerdings eine vortreffliche Waffe in der Hand der Sozialdemokratie. Jeder deutsche Staatsbürger muß nun wissen: Wähle ich einen Sammelpolitiker, so wähle ich einen Mann, der mir das Wahlrecht, das ihm gewährt, nehmen will, sobald die Möglichkeit dazu gegeben sein würde!

Wegen Sammlung von Geldern für die Reichstagswahl wurde in Leipzig der Genosse Wagner im Römischen Hof verhaftet, nach der Polizeimache in der Gartenstraße gebracht und von dort nach dem Polizeiamt geschafft, trotzdem die Sammlung amtlich genehmigt ist. Nach der eingeleiteten Beschwerde wurde das Geld und die Liste wieder ausgehändigt.

Aus einer nationalliberalen Wahlrede. Meine Herren! Das Vaterland, nicht die Partei — das sei nach wie vor unsere Losung (Brauo!) Wer aber ist das Vaterland? Meine Herren! Das sind wir! (Sehr richtig!) Haben wir also Prinzipien nötig? Sehr richtig! Das heißt: laß Dich nicht auf Prinzipien ein! Und als die Vertreter der Bildung, wie sie auf unseren klassischen Gymnasien gepflegt wird, haben wir diesen Rath, so lange wir bestehen, stets aufs peinlichste befolgt. Wir waren hintereinander Freihändler und Schulmänner, Richter der Industrie und Freunde der Landwirthschaft, atheistische Kulturkämpfer und musikalische Beschwörer, je nachdem es Widmark haben wollte, und jetzt, da Musel, der es dank unserer Schule bis zum Minister gebracht hat, zur Sammlung blüht, sammeln wir uns mit dem Band der Landwirthe zu einem großen Panzer, aus dem uns so leicht keiner herausdringt wird. Sehen Sie, meine Herren, das ist die höhere Staatskunst, zur rechten Zeit von der Weisheit zu verschwinden. Das werden wir bei den nächsten Wahlen befolgen. Darum lassen Sie uns getrost in die Zukunft blicken und das Banner des modernen nationalen Liberalismus, der, unabhängig nach rechts und links, stets der Stimme von oben folgt, hochhalten und Arm in Arm mit allen staatsrechtlichen Parteien dem Ansturm der wasserladenderrückertlichen Sozialdemokratie im sicheren Bewusstsein des eigenen Unterganges trotzen! Meine Herren! Fürs Vaterland zu sterben, war von jeher das höchste Ideal des modernen Patrioten. Der Nationalliberalismus wird am 16. Juni die seine Pflicht glänzend zu erfüllen wissen. — (Stürmischer, nicht endemollender Beifall.) (Vornwärts.)

Polizeiliches und Gerichtliches.

Jeska wurde wegen Beleidigung des Reichsmannsdirektor von einem Berliner Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 25 Mark verurtheilt und wies ihn mit der Hinterlage

ab. Am 14. Februar dieses Jahres fand im „Kronhof“ eine Versammlung der sozialistischen Reformpartei statt, in welcher der Abg. Liebermann v. Sonnenberg und Herr Jeska über die Schädlichkeit der Waarenhäuser sprachen wollten. Auch der Kläger, welcher früher der genannten Partei angehört hat, war zu der Versammlung erschienen und erbat sich nach den Ausführungen des Herrs Jeska das Wort. Der Kläger wurde wiederholt vom Vorsitzenden, Weinbändler Schmidt, erloscht, zur Sache zu sprechen und es wurde ihm schließlich das Wort entzogen, bevor er mit seinen Ausführungen zu Ende war. Herr Jeska nahm dann Bezug auf die Ausführungen des Vorsitzenden, er soll ihn als einen „eingebildeten jungen Mann“ bezeichnet haben und als in der Versammlung Ruhe laut wurden, daß der Kläger aus dem Saale entfernt werden möge, soll der Besagte gehöhrt haben „man möge ihn nur drin lassen, mit dem „freschen Patron“ sei leicht fertig zu werden.“ Wegen dieser beleidigenden Ausdrücke hatte Erdmannsdirektor den Klagebogen beschritten.

Unterbringung. In Kaarz (Amtsgericht Neuh) sind der dortige Gemeindepfänger als der Unterbringung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder und der Bürgermeister von Kaarz als der Beihülfe dazu verdächtig verurtheilt worden. Der Fehlbetrag in der Kasse soll, soweit bis jetzt ermittelt wurde, 10,000 Mk. betragen. Der Bürgermeister, der von den Unterbringungen des Gemeinde-Empfängers Kenntniß hatte, soll aus Mitleid zu diesen Veruntreuungen geschwiegen haben.

Vermischtes.

Ein Sittenbild wurde dieser Tage vor dem zweiten Strafhammer des Landgerichts II in Berlin aufgestellt. Eine Frau Döring aus Charlottenburg war wegen schwerer Ruppel angeklagt, der Sohn derselben wegen verächtlicher Verführung. Der Angeklagte wurde nachgewiesen, daß sie ihre jugendliche Tochter, eine Kellnerin, an den Weisbiereuden verschleiert hat. Sie hatte der Tochter ein Zimmer ihrer Wohnung eingerichtet und war sich zur pränumerando zu zahlenden Entschädigung, deren Minimalzahl 30 Mk. für den Monat betrug, der Mutter gegenüber verpflichtet, dem stand ein absolutes Verfügungsrecht über die Tochter zu, welsch letztere allerdings eine besondere „Gratifikation“ erhalten mußte. Eine Zeit lang hatte der Legations-Sekretär einer ausländischen Gesandtschaft die Tochter gemietet. Der mitangeklagte Sohn der spekulativen Mutter, der das Verhältniß kannte, sandte dem Herrn Legationsrath wiederholt Briefe mit der Drohung, die Angelegenheit zu veröffentlichen und gleichzeitig der Staatsanwaltschaft anzeigen, wenn er nicht mit hohen Beträgen abgefunden werde. Der Bedrohte übergab die Briefe an die Staatsanwaltschaft, und gestern wurde die Mutter zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, der Sohn zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Die Mutter würde noch höher bestraft worden sein, wenn an der Tochter noch etwas zu verderben gewesen wäre.

Ein Windstöß hat dem Handlungsgehilfen G. in Berlin am Sonntag Abend das Leben gerettet. Der junge G. hatte einen Ausflug nach der Jungfernhöhe unternommen und befand sich beim Ausbruch eines Gewitters auf dem Rückwege nach dem Bahnhof. Bei Beginn des Regens suchte G. unter einem durch seine

dichte Krone besonders geeigneten ercheinenden Baum Untersucht. Plötzlich riß ihm ein Windstöß den Hut vom Kopf und trieb denselben etwa 20 Meter weit der Waldhäuser zu. In dem Augenblick, als nun G. seine Kopfbedeckung erloschte, wurde ein Blitzstrahl nieder und sehr nahe dem Baum hinein, unter dessen Schutze sich der Handlungsgehilfe so lange befunden hatte. Der Baum wurde durch den elektrischen Strom vollständig gespalten und der Windstöß brach und G. wäre zweifellos, wenn er noch dort gestanden hätte, getödtet worden sein.

Selbstmorde in Berlin. Bergfort hat sich der Drogist und Lackfabrikant Rudolf Regier aus der Mependstraße. — „Ihr lieben Berliner! Ein Unglücklicher bittet um eine Aufschütte auf Euren Friedhöfe. Ein Schenkel, eine verurtheilte Schlange, hat zwei Männer unglücklich getroffen. Ich habe der bösen Menschheit zu viel gemacht. Ich habe der bösen Menschheit keine Kränze geschenkt, daher meine unheilbare Krankheit und mein unglückliches Ende. Der Himmel wird Euch segnen. Bitte die al. Marz zur Deckung der Kosten zu verwenden. Ihr findet sie in meinem Vormonate.“ So schrieb ein Lebensmüder, bevor er sich in der Nacht zu gehen in der Friedensealle im Thiergarten erschoss. Ein Schutzmann hörte den Schuß fallen und beachte den Mann, der sich eine Kugel in die rechte Schläfe gesetzt hatte, in ein Krankenhaus. Gleich nach der Entlieferung gab der Schwerverwundete seinen Geist auf. — Beim Ueben fanden Soldaten in der Palaststraße einen Mann tot in einem Graben liegen. Er hatte sich einen Stich in den Leib beigebracht und die Pulsader geöffnet.

Beim Greterleser ließ ein Gefreiter des Ostpreussischen Regiments in Stendal die Lanze fallen. Die Spitze nach oben, bohrte sie sich in den Sand. Der Soldat stürzte vom Pferde und mit dem Kopfe in die Lanzenspitze hinein. Diese drang dem Unglücklichen in den Mund und kam an der oberen Stirnseite wieder zum Vorschein, nachdem sie die rechten Augenmuskeln durchschritten hatte. Mit Mühe nur konnte dem Befinnungslosen die Lanze aus dem Kopfe gezogen werden. Der Verunglückte wurde in das Lazareth geschafft, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Wie es gemacht wird. Ein Döbelner Blatt schreibt über einen dort vorgekommenen Bankrottfall: Als Zeichen der heutigen Zeit ist von hier zu berichten, daß jetzt aber ein hiesiges Möbelgeschäft, dessen Inhaber ein Tischlerlehrling Emil Richard Martin ist und noch unter väterlicher Gewalt steht, der Konturs eröffnet worden ist. Als Schuldnere war er vor einigen Jahren „Geschäftsinhaber“ geworden. — Nachdem nun vielleicht schon die ganze Familie des betreffenden Möbelhändlers erfolglos die Bahn als „Geschäftsinhaber“ vom Vater bis zum kleinsten Kinde erfolglos durchlaufen, ist der Mann schließlich doch am Ende seines Lateins. Und wie viele dem sogenannten „Mittelstande“ angehörige Leute mögen eine gleiche oder ähnliche Schicksale erleiden!

Aus dem Reiche des Aberglaubens. Folgende Erklärung findet sich im Interentenheile der „Freisauer Zeitung“: „Die Unterzeichneten, Friedrich Reiche, Postkammerer und seine Ehefrau Katharina Reiche, geb. Werdmeier, erklären hierdurch folgenden: Nachdem wir mehrmals Unglück hatten, mit Pferden und unfreiem Kind, welches Nachtis entseflich schrie, wandten wir uns an den Geheimdokter A., dessen Namen wir it

gegebenem Besprechen nicht nennen dürfen, dieselbe erkannte die Vorkommnisse als Hexerei und zwar sei diejenige Person die Hexe, die die Erste sei, welche etwas von uns leiden wollte. Als erster war dies unser feitziger Freund und Wohlthäter Georg Kohler, in dessen Familie er, der Unterzeichnete, zum Theil erzogen wurde und der uns bis zur Zeit nur Wohlthaten erwies hat. Wir besauern nun, daß wir am Ende des neunzehnten Jahrhunderts noch an solch kraffen, mittelalterlichen Unfinn glauben konnten, erklären den beleidigten Georg Kohler in jeder Weise als Ehrenmann und leisten ihm für die ihm widerfahrenen unerhörte Kränkung hierdurch öffentlich reuevolles Abbitte. Denslingen, den 30. April 1898. Friedrich Reiche, Postkammerer, Katharina Reiche, geb. Werdmeier.“

Geistige Oelen. Uraur dieser Spitzmarke theilt die „Wacht“ folgendes Geheißchen mit: „Ein Händler mit alten Kleidern kaufte vor einigen Wochen bei einem Aukroerkauf gegen 100 Dutzend Vorkemmonale, von denen er je eins in den Taschen jedes Kleidungsstücks, das er zum Verkauf stellte, unterbrachte. Tritt nun ein Kunde in den Laden, um beispielsweise ein Paar Felleider zu kaufen, so legt er ihm ein „großartiges“ Paar zur Prüfung vor. Der Kunde dreht und wendet die alten Felleider hin und her, sieht gemächlich auch die Hände in die Taschen und findet das Vorkemmonale. In dem Augenblick, daß der werthvolle Gegenstand vom ehemaligen Besitzer verpfunden worden sei, und daß er vielleicht einen ansehnlichen Geldbetrag enthalten könne, fällt der Kunde in den meisten Fällen auf den Leib herein und kauft ohne langes Feilschen.“ — Wenn einer der Mannen der „Wacht“ darauf hinzugefallen ist, hat sich der Käufer eine größere Unredlichkeit zu Schulden kommen lassen als der Händler. Dieser wandte einen Geschäftstreff an und insultrirte auf die Unehrlichkeit der Käufer.

Die verkaufte Schwester. Aus Bräuel, 23. d. M., wird der „Frl. Jg.“ geschrieben: Großes Aufsehen erregt hier die Entweichung des hiesigen Clotilde Adnet aus dem Gefängniß von Pett Canne, welche am Sonntag früh unter sehr eigenartigen Umständen entflohen hat. Clotilde Adnet empfing dort an diesem Morgen den Besuch ihrer jüngeren Schwester Jeanne, die man bald wieder fortgehen sah. Erst nach einiger Zeit entdeckte die Wärrerin, daß ihre Gefangene plötzlich ganz andersfarbiges Haar bekommen hatte. Die beiden Schwestern, welche sich sehr ähnlich sehen, hatten ihre Kleidung gewechselt und während Clotilde entflohen, war Jeanne in der Zelle zurückgeblieben. Als man die Sache entdeckte, brach Jeanne Adnet in Lachen aus und behauptete den Beamten gegenüber höflich, daß sie ihnen solche Unannehmlichkeiten bereite, aber die Herren würden doch wohl die Empfindungen begreifen und ehren, aus denen heraus sie gehandelt hätte. Man hofft hier, die entflozene Verbrecherin, die erst kürzlich zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt worden und Verurzung eingelegt hatte, wieder einzufangen. Die liebevolle Schwester aber mußte man strafflos von ihnen ziehen lassen, da nach Artikel 335 des Code pénal die nächsten Angehörigen des Gefangenen wegen Mithilfe zur Flucht nicht bestraft werden können.

Sodawasser.

Sonnabend 28. Mai 5,53 Uhr Vorm., 5,59 Nachm.

Janssen & Carls, 51 Bismarckstr. 51.

Knaben-Blusen
von 1 bis 3 Mk.

Damen-Blusen
von 1,50 bis 3,50 Mk.

Kinder-Hängeschürzen
von 45 Pf. bis 1,50 Mk.

Kinder-Schulshürzen
von 75 Pf. bis 2 Mk.

Herrn-Kravatten
von 10 Pf. bis 1 Mk.

Herrn-Socken
von 10 Pf. bis 95 Pf.

Kinder-Strümpfe
Paar 10 Pf. bis 95 Pf.

Damen-Sonnenschirme
von 1 bis 10 Mk.

Damen-Zwirnhandschuhe
Paar von 15 bis 48 Pf.

Halbseidene Damen-Handschuhe
Paar 50 Pf. bis 1 Mk.

Hals- und Nackenrüschen
Stück von 10 Pf. bis 55 Pf.

Atlas- und Ripshänder
Meter 10 Pf. bis 68 Pf.

Kaufen Sie einen neuen Hut

so ist es Ihre Absicht, sich selbst damit zu schmücken. Kaufen Sie neue Gardinen, so wollen Sie damit Ihr Zimmer zieren. Beachten Sie beim Einkauf von Gardinen, daß ein hübsches Gardinmuster jeder Wohnung von innen sowohl als von außen den Anstrich der Wohlhabenheit und Behaglichkeit verleiht, während ein geschmackloses Muster das Gegentheil bewirkt. — Die schönsten vollwirkenden Muster finden Sie bei billiger Preisstellung in außerordentlich soliden Qualitäten bei

Wulf & Francksen.

Kinderwagen! Die größte Auswahl! Die billigsten Preise! Janssen & Carls.



Zu Ausflügen

empfehle meinen ständigen **Breitwagen** mit und ohne Verdeck; kleineren Gesellschaften mein **Phaeton**. Achtungsvoll
A. Wagner, Bant, Hafenstr.

Holz-Bettstellen

nußbaum polirt, mit elegant gedrehten Knöpfen, inkl. Bretter-Einlage

Stück 6 Mk.

Modell No. Ausserordentlich stark gearbeitete Holzbettstelle, sehr elegant im Aussehen, nußbaum polirt

Stück 12 Mk.

Sprungfeder-Matratzen

und **Alpengras-Matratzen** sind stets in allen Größen am Lager und liefern wir wie bekannt nur das Beste.

Wulf & Frankfen.

Mein reichhaltiges Lager in Parfümerien und Toilette-Artikeln

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.
R. Keil, Drog., z. Roth. Kreuz.

Roth-, Leber- und Süßwurst

5 Pfund für 1,50 Mark.

Feine Cervelat- u. Blutwurst

5 Pfund 4 Mk. empfiehlt

E. Langer, Neue Straße 10.

Eiserne Bettstellen

mit Bandelisenboden
Stück Mk. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—, mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
Stück Mk. 8,50, 10,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130
Mk. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
Größe 70/150
Mk. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager.

Wulf & Frankfen.

Salte mein Fuhrwerk

zu Luftfahrten und Geschäftstouren besten empfohlen.
Burwin, Bant, Nordbr. 10.

Die Frage

wo werden wir die Feiertage hingehen, hört man jetzt öfter. Um keine müden Beine zu erhalten, und doch in reiner, frischer Luft sich zu bewegen, gehen wir nach dem **Gartenlokal**

„Zum weißen Schwan“, Banterdeich.

Dieser herrliche Garten mit seinen schattigen Lauben ladet jeden Wanderer zur Einkehr. **Vereine** können im Garten auf referiertem Plage sich amüsieren. Nur **gute Speisen** und **Getränke** werden verabfolgt. Regelfreunden mache bekannt, daß auf meiner Bahn **Führer** ausgelegt werden. In dem ich alles für einen gemüthlichen Aufenthalt gethan habe, erlaube ich ein geehrtes Publikum mich mit zahlreichem Besuche beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

F. Schigoda.

Beckers Eldorado, Ebkeriege.

Am 1. Pfingstfeiertage, Morgens 6 Uhr:

Garten-Konzert

angeführt v. Musikchor des 2. Seebataillons.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. E. Becker.

Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“ empfiehlt zur Anschaffung:

Slomke's Städtebuch | **Scherm's Reise-Handbuch**

f. reisende Arbeiter u. Handwerker (Deutschland, Oesterreich, Schweiz).
Preis gebunden 1,60 Mk.

für wandernde Arbeiter.
Preis gebunden 1,50 Mk.

Wegen Aufgabe meines Putzgeschäfts gewähre ich von jetzt bis Pfingsten auf die schon kolossal niedrig gestellten Preise der garnirten und ungarirten

Damen- u. Kinderhüte

um vollständig mit meinem großen Lager zu räumen, **25 Proz. Rabatt extra.**

H. Radecke, Wilhelmshaven,

Marktstraße 22.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe von jetzt ab sämtliche

Damen- und Kinder-Hüte

zu heruntergesetzten Preisen.
H. Lüschen, Bismarckstr. 14a.

Garten-Etablissement Kohlfs

— Mariensiel. —

Größter und schönster Garten der Umgegend. Angenehmer Aufenthalt.

Am ersten Pfingstfeiertage:

Grosses Früh-Konzert

bei freiem Entree. Anfang 6 Uhr.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Grosse Tanzmusik.

Feier. Pfingsten! Feier.

Am 1. Pfingstfeiertage:

Gemüthliche Unterhaltung.

Friedrich Albers,
St. Annenthor.

Wegs-Station für Radfahrer.

Sommerrestauration

„Zur deutschen Eiche“

Eine halbe Stunde von Varel im Walde gelegen. Schöne durch Schilder angemerkte Spaziergänge dorthin

Großer Garten

Säle, Veranda, Halle, Kegelbahnen, Stallungen.

Karouffel den ganzen Sommer im Garten.

Vereine und Schulen bitte um vorherige Anmeldung.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

H. Hövelmeyer,

Wirth „Zur deutschen Eiche“.
(Im Varelser Holt.)

„Rüstersieler Hof“, Rüstersiel.

Am 1. Pfingstfeiertage:

Grosses Früh-Konzert

Entree frei. — Anfang 7 Uhr.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Schmidt.

Der wahre Jacob Nr. 309

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Gardinen bis zu 20 Prozent ermässigt. Janssen & Carls.

Schmidt's Garten-Etablissement Banter Hafen.

Allen Spaziergängern und Ausflüglern sowie meinen werthen Freunden und Gönnern bringe meine auf das sauberste und geschmackvollste eingerichteten **Restaurations-Lokalitäten** mit französischem und amerikanischem Billard, insbesondere meinen bedeutend **vergrößerten jetzt im herrlichsten Schmuck prangenden Garten** mit großer **Veranda und prächtigen Lauben** in empfehlende Erinnerung.

An beiden Pfingstfeiertagen Nachmittags 3 Uhr anf.: Großes Frei-Konzert, ausgeführt von der Wiener Damen-Kapelle (Direktion Hartmann).

Meine beiden schönen **Regelbahnen** stehen Regelfreunden zur gefälligen Benutzung. — **Speisen und Getränke** in bekannter Güte. — **Zivile Preise!** Zuverlässige Bedienung!

Um fleißigen Besuch bittend, zeichne hochachtend

Wilhelm Schmidt.

S. Schmilowitz, Neue Straße 8.

Um mit den großen Vorräthen in **garnirten Damenhüten**

(hübsch, geschmackvolle Sachen) zum Feste ziemlich zu räumen, sind die Preise von jetzt ab für fast sämtliche Sorten zum Theil bedeutend herabgesetzt.

Beachten Sie die niedrigen Preise!

Für Bahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1—7 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Krudenberg,
Marktstraße 30.

Zu vermieten

zum 1. Aug. eine geräumige Wohnung, 1. Etage, nach vorne heraus. Preis 180 Mark.
Burwig,
Bant, Nordstr. 10.

Gesucht

eine kleine Wohnung zum 1. Juli. Näheres
Bant, Schloßstr. 8.

Sarg-Magazin

von
J. Freudenthal,
N. Wilhelmsh. Straße 33.

Theodor Steinweg

ärztlich geprüfter Masseur

Kieler Straße 69

empfiehlt sich:

Zur Verabreichung von Kasten-Dampfbäder, Wannen und Douchebäder, sowie allen vor kommenden Massagen. Sorgfältige, allen Anforderungen entsprechende Behandlung ist stets vornehmster Grundsatz.

NB. Ich gebe Sonntags von 7—1 Uhr **Reinigungsbäder** zu ermäßigten Preisen. D. O.

Ia. Carbolineum

empfiehlt

R. Keil, Drog. z. rothen Kreuz,
Werftstraße 10.

Gesangverein Frohsinn

Am 1. Pfingstfeiertage,

Morgens 6 Uhr:

Ausflug n. Marienfiel

Abmarsch präzis 6 Uhr von der „Arche“ aus.

Hierzu werden sämtliche aktiven wie passiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Mieth-Verträge
Mieth-Quittungsbücher
stets vorrätzig in der
Expd. des Nordd. Volkshl.



Gebrüder Gosch

an: neuen Markt.

Cirka 200 Herren-Anzüge
Cirka 150 Knaben-Anzüge
Cirka 120 Somme-Paletots
bis 10 Mark
unter regulärem Werth.

Kautschuk-Stempel

und Vereins-Abzeichen

liefert schnellstens

G. Buddenberg,
Neue Wilhelmsh. Straße.

Ein gut erhalt. Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Neue Wilh. Str. 77, 2 Tr.

Gutes Logis f. 1 o. 2 jg. Leute
auf Wunsch auch mit Mittagstisch
Lamberg, Peterstr. 2a.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vormittag von 9^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr im Hotel Banter Hof in Bant Sprechstunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,
Oldenburg.

Zu vermieten

per Juni oder später eine Unterwohnung in der Peterstraße im Preise von 210 Mk. pro anno.
Droptstr. 26. Mai 1898.

R. Abels.

Garten-Etablissement Friedrichs-Hof.

Einem sehr geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mein Garten-Etablissement, belegen zwischen Peter-, Müllerskloß-, Verl. Börsenstr. und Acher Weg, unter dem Namen

„Friedrichs-Hof“

eröffnet und dasselbe mit vielen Kosten und großer Mühe auf das Beste und Bequemste ausgestattet habe, so daß ich nach jeder Richtung hin allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden vermag.

Am ersten Pfingstfeiertage, Morgens 6 Uhr u. Nachmittags 4 Uhr: **Crosses Freikonzert**, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der 2. Matrosen-Division. — Indem ich nun noch um recht fleißigen Besuch, wie auch um anhaltende Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

A. Sieberns, Garten-Etablissement Friedrichs-Hof.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Morisse in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.